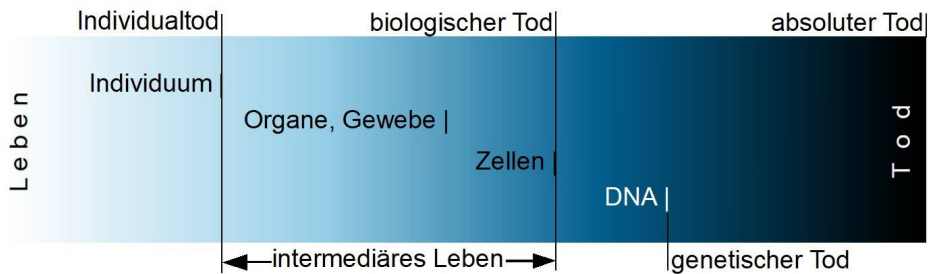


10 Axiome zu Sterben und Tod



Hilfestellung für einen sprachlich guten Umgang
mit Sterben und Tod

Freebook

Regensburg 2026

Diese PDF-Datei darf unverändert kostenlos verbreitet werden.

CC by-sa/4.0 Klaus Schäfer

0 Vorspann

0.1 Inhaltsverzeichnis

0 Vorspann.....	2
0.1 Inhaltsverzeichnis.....	2
0.2 Vorwort.....	3
1 Sterben kann nur, was lebt.....	4
2 Sterben ist ein Prozess, der Tod folgt dem Ende dieses Prozesses.....	5
3 Sterben bedeutet Abschied nehmen.....	10
3.1 Angehörige haben sich von einem Sterbenden.....	10
3.2 Der Sterbende hat sich von allen Menschen zu verabschieden.....	10
3.3 Der Sterbende stirbt den Tod, Lebende müssen damit leben.....	11
4 Der Tod ist gewiss.....	12
5 Der Tod ist ein dem Leben entgegengesetzter Zustand.....	15
6 Der Tod ist ein irreversibler Zustand.....	17
7 Das Wesen des Todes.....	22
7.1 Der Tod kennt keine Auszeit.....	22
7.2 Der Tod ist der große Wandler.....	22
7.3 Der Tod ist der große Gleichmacher.....	23
7.4 Der Tod ist ein großer Lehrmeister.....	23
8 Es gibt nur eine Definition des Todes.....	24
9 Die Todesfeststellung ist Aufgabe eines Arztes.....	25
9.1 Die Todesfeststellung ist gesetzliche Aufgabe des Arztes.....	25
9.2 Der Tod ist an der Summe einzelner Zeichen zu erkennen.....	25
9.3 Der Tod kann nur nach seinem Eintritt festgestellt werden.....	25
9.4 Mit der Feststellung des Todes endet die Behandlungspflicht des Arztes.....	25
10 Eine Todeserklärung ist Aufgabe eines Richters.....	27
11 Anhang.....	28

0.2 Vorwort

*Ein Axiom (von griechisch *axíoma*, „Forderung; Wille; Beschluss; Grundsatz; philos. (...) Satz, der keines Beweises bedarf“, „Wertschätzung, Urteil, als wahr angenommener Grundsatz“) ist ein Grundsatz einer Theorie, einer Wissenschaft oder eines axiomatischen Systems, der innerhalb dieses Systems weder begründet noch deduktiv abgeleitet, sondern als Grundlage willentlich akzeptiert oder gesetzt wird. (Wikipedia: Axiom)*

In Artikeln von Zeitungen, Zeitschriften, auch Fachzeitschriften, in Büchern und Fachbüchern, selbst in wissenschaftlichen Arbeiten (Hochschulschriften: Habilitationen, Dissertationen, Master- und Bachelorarbeiten) finden aufmerksame Leser im Zusammenhang von Sterben und Tod sachlich falsche Formulierungen, so wie diese:

- Da wird jemand „für hirntot erklärt“ – Ärzte stellen immer den Tod fest, auch den Hirntod.
- Da wird der Tod als Prozess beschrieben – Sterben ist ein Prozess, der Tod ist ein irreversibler Zustand.
- Da wird ein zum Sterben gehörendes Adjektiv dem Tod zugeschrieben, so z.B. „Er hatte einen schmerzlosen Tod.“ - Der Tod ist immer schmerzlos. Das Sterben kann schmerzvoll sein.

Aus diesem Grunde wurden diese 10 Axiome erstellt. Sie stellen eine Zusammenfassung der wichtigsten Grundregeln dar, um sich sprachlich korrekt zu Sterben und Tod auszudrücken.

Diese 10 Axiome zu Sterben und Tod sollten als Multiplikatoren alle Personen kennen, die im Gesundheitswesen arbeiten und die über Sterben und Tod schreiben. Mit der Anwendung dieser 10 Axiome tragen sie für eine korrekte Sprache über Sterben und Tod und damit auch für ein besseres Verständnis von Sterben und Tod bei.

1 Sterben kann nur, was lebt.

Was nicht lebt, kann nicht sterben. Daher kann kein Stein getötet werden, auch kein Virus. Nur Lebewesen können sterben.

Nicht den Tod sollte man fürchten, sondern dass man nie beginnen wird, zu leben. (Mark Aurel (121-180))

Er hat nicht gelebt und ist trotzdem gestorben. (Manfred Hinrich (1926-2015))

In der bildhaften Umschreibung hat Manfred Hinrich bei einigen Menschen sicherlich Recht. Im medizinischen und biologischen Sinn stellt diese Aussage einen Verstoß gegen das 1. Axiom dar. Doch Manfred Hinrich will diese Worte nicht im medizinischen oder biologischen Sinne verstanden wissen.- Im Zusammenhang mit dem Abschalten der künstlichen Beatmung bei Hirntoten trifft man in den Medien den Verstoß gegen das 1. Axiom standardmäßig an, zuweilen auch in Hochschulschriften. Der Wortlaut ist in diesen Fällen meist: „Nach der Feststellung des Hirntodes wurden die Geräte abgeschaltet. Der Patient durfte dann sterben“ oder „Nach der Geburt des Kindes wurde die künstliche Beatmung abgeschaltet. Damit ließ man die Frau sterben.“

Diese Menschen haben gelebt. Das ist unstrittig. Doch mit der Feststellung des Hirntodes wurde der Tod des Menschen festgestellt. Die Weiterbehandlung hielt keinen Menschen künstlich am Leben, sondern hielt die Funktionen eines Körpers aufrecht, der sich im intermediären Leben befand.

Der Begriff „intermediäres Leben“ bezeichnet in der Medizin das Leben von Organen, Geweben und Zellen nach dem Tod des Individuums. Da mit der Feststellung des Hirntodes der Individualtod festgestellt ist, beginnt damit das intermediäre Leben. Es ist nicht mehr das Leben des Menschen, sondern das Leben von Organen, Geweben und Zellen.

Da Hirntote im medizinischen, juristischen und – zumindest nach katholischer Lehre – theologischen Sinn Tote sind, kann man sie nicht mehr sterben lassen. Dies wäre ein Verstoß gegen das 1. Axiom.

Sterben ist das Privileg alles Lebendigen.

2 Sterben ist ein Prozess, der Tod folgt dem Ende dieses Prozesses.

In der Literatur – selbst in der medizinischen Fachliteratur und in Hochschulschriften – stößt man auf die Aussage, dass der Tod ein Prozess sei. Damit begehen diese Autoren den Fehler vieler Anderer. Sie schreiben „Tod“, wo richtigerweise „Sterben“ hingehört. Dies erweckt den Eindruck, dass die Autoren vor dem Sterben eine größere Angst haben als vor dem Tod. Viele schwer kranke Patienten und Sterbende sagen, dass sie keine Angst vor dem Tod hätten, aber vor dem Sterben. Dies bekräftigt die oben getroffene Annahme zu den Autoren.

Sterben ist die letzte Phase des Lebens - oder es war kein Sterben.

Manchmal fühlt sich ein Mensch sterbenskrank. Auch die behandelnden Ärzte fürchten, dass er nun im Sterben liegt. Doch dann erholt sich der Körper. Der Patient gewinnt seine Kräfte zurück und verlässt schließlich die Klinik als Genesener. Daran wird deutlich, dass der Patient zwar eine sehr kritische Phase durchgemacht hat, aber er befand sich nicht im Sterbeprozess. Dieser hätte mit dem Tod des Patienten enden müssen. Da dies nicht geschah, war es kein Sterbeprozess.

Sterbeprozess

Zwar laufen nach dem Individualtod verschiedene Prozesse im Körper des Toten ab, aber alle dies ändern nichts an dem Zustand des Tot-seins des Individuums. - Selbst ein Fels verändert sich durch die Witterung. Dennoch wird dieser dadurch nicht sterbend, sondern bleibt tot.

Der körperliche Zerfall beginnt in der Regel vor dem eigentlichen Sterbeprozess. Wir werden älter. Während des Sterbeprozesses nimmt der körperliche Zerfall an Umfang und Intensität zu und setzt sich nach dem Eintritt des Individualtods fort. Er endet mit dem absoluten Tod, der Auflösung der letzten vorhandenen Körperzelle. Bei einer Urnenbestattung geschieht dies durch die Kremierung.

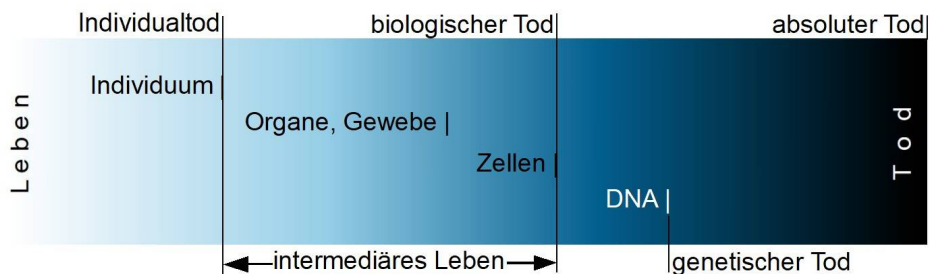
Der Tod ist als gesellschaftliche Übereinkunft, ein Schnitt im Prozess des körperlichen Verfalls – der auch geistige Auswirkungen hat -, ab wann ein Mensch als tot zu gelten hat. Weltweit wird dies seit den 1970er Jahren als der Hirntod angesehen. Mit der Feststellung der sicheren Todeszeichen, die alle den Hirntod nachweisen, ist der Tod des Menschen festgestellt.

Je nach dem, was beim Sterbeprozess in den Blick genommen wird, lässt sich der Sterbeprozess in verschiedene Abschnitte einteilen:

- Individualtod

Die Feststellung der sicheren Todeszeichen geben immer den Tod des Menschen als Individuum an. „Herztod“ und „Hirntod“ geben im Grunde nur an, auf welche Weise der Tod des Menschen festgestellt ist.

Mit dem Individualtod beginnt das „intermediäre Leben“, das Leben von Organen, Geweben und Zellen beim toten Individuum. Es endet mit dem biologischen Tod, dem Tod der letzten Körperzelle.



Nach dem Individualtod sind diese supravitalen Reaktionen (lat. supra = "über", vitalis = "lebendig", => überlebend) eines Körpers feststellbar:

Std.	<i>supravitale Reaktion</i>
8	Muskeln können durch elektrische oder mechanische Schläge zu Kontraktionen angeregt werden.
10	Pupillen reagieren auf Zugabe von Atropin.
72	Hornhaut der Augen können nach 72 Stunden noch transplantiert werden.

Tab. 1 Supravitale Reaktionen

Was bei Hirntoten als „Leben“ wahrnehmbar ist – Verdauung, Ausscheidung, Wunden heilen, durchbluteter Körper, Fortsetzung der Schwangerschaft, ... - sind keine Lebenszeichen des Individuums sondern ist „intermediäres Leben“. Die Medizin nennt dieses Leben von Organen, Geweben und Zellen auch „Supravitalität“. Hirntote sind somit Tote mit dem größtmöglichen Anteil an „Supravitalität“ und „intermediärem Leben“, dem Leben von Organen, Geweben und Zellen nach dem Tod des Individuums.

- biologische Tod

Der biologische Tod ist nicht feststellbar. Er ist rein hypothetisch und bezeichnet den Tod der letzten Körperzelle. So hat z.B. die Hornhaut der Augen 72 Stunden (= 3 Tage) nach dem letzten Herzschlag noch so guten Stoffwechsel, dass sie transplantiert werden kann. Daher lässt sich sagen, dass bei einer Erdbestattung der biologische Tod nach über einer Woche nach dem Individualtod eintritt.

- genetische Tod

Der genetische Tod ist nicht feststellbar. Er ist dann eingetreten, wenn kein funktionierender Zellkern vorhanden ist, aus dem ein Klon erzeugt werden kann.

Im Permafrost kann der genetische Tod nach tausenden Jahren eintreten. So versuchen z.B. japanische und koreanische Forscher, aus gut erhaltenen Körperzellen von einem der vor rund 4.000 Jahren ausgestorbenen Mammute einen Klon zu erzeugen. Damit würde in der Gegenwart wieder ein Mammut leben.

- absolute Tod

Der absolute Tod ist dann erreicht, wenn keine Körperzelle auf die einstige Existenz dieses Individuums hinweist. Bei einer Kremierung treten biologischer, genetischer und absoluter Tod zeitgleich ein.

Das „Leben“ der Hirntoten

Wie bereits oben beschrieben: An Hirntoten sind selbst für medizinische Laien eindeutige „Lebenszeichen“ wahrnehmbar: Hirntote verdauen und scheiden aus, Wunden heilen, ihr Herz schlägt, ihr Körper wird durchblutet, Schwangerschaften können bis zur Geburt des Kindes fortgesetzt werden. Sichere Todeszeichen wie Totenflecke und Totenstarre sind nicht erkennbar.

Bei Hirntoten handelt es sich um keine Lebenszeichen im Sinne von Leben des Individuums handelt, sondern um „intermediäres Leben“. Damit ist aber für Kritiker des Hirntodkonzeptes (Hirntod = Tod des Menschen) nicht schlüssig dargelegt, dass Hirntote Tote sind. Daher soll hierauf noch eingegangen werden:

Bei jedem Hirninfarkt (Schlaganfall) verstopft ein kleiner Thrombus (Blutpfropfen) ein kleines Blutgefäß im Gehirn. Die Gehirnzellen dieser Region werden damit nicht mehr mit Sauerstoff versorgt und sterben ab. Nach einigen Tagen lösen sich die Gehirnzellen auf. Anhand der zurückbleibenden „Löcher“ im Gehirn kann mit einem CT oder einem MRT dieser Hirninfarkt nachgewiesen werden, selbst nach Jahrzehnten.

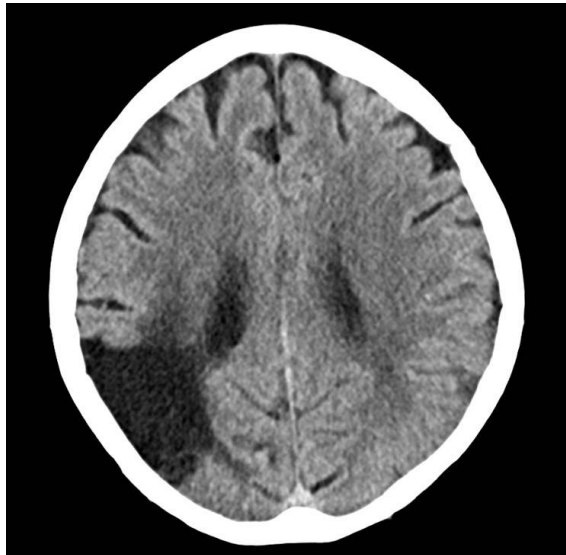


Bild eines Gehirns mit einem rechtsseitigen Hirninfarkt.
(Institut für Röntgendiagnostik am UKR)

Beim Hirntod werden Großhirn, Kleinhirn und Hirnstamm nicht mehr durchblutet. Diese Nicht-Durchblutung des Gehirns kann auf unterschiedliche Weise bewiesen werden:¹

- [Perfusionsszintigraphie](#)
- zweimalige Doppler-/[Duplexsonographie](#)
- selektive zerebrale [Angiographie](#)

Wie beim Hirninfarkt sterben auch hierbei die Gehirnzellen ab und lösen sich nach Tagen auf. Was ein Hirntoter für seine „Genesung“ bräuchte, wäre ein neues Gehirn.

Gesetzt den Fall, die Medizin wäre in der Lage, aus einer Körperzelle des Hirntoten ein neues Gehirn zu züchten und dieses voll funktionsfähig dem Hirntoten einzusetzen, so würde damit ein völlig neuer Mensch aus dieser Operation aufwachen. Wie ein Neugeborenes müsste er alles lernen. An sein früheres Leben hätte er keine Erinnerung.

Der Grund liegt darin: Die Gehirnzellen verarbeiten nicht nur unser Sinne und befähigen uns zum Denken. Sie sind auch die „Datenbank unseres Lebens“. Alles, was wir erlernt und erlebt haben und an das wir uns erinnern können, ist in unseren Gehirnzellen gespeichert. Mit dem Hirntod sind diese Informationen physiologisch zerstört und damit für immer verloren. Daher ist es folgerichtig, wenn wir Hirntote als Tote ansehen.

1 Bundesärztekammer: Richtlinie zur gemäß § 16 Abs. 1 S. 1 Nr. 1 TPG für die Regeln zur Feststellung des Todes ... Fünfte Fortschreibung. (2022)

3 Sterben bedeutet Abschied nehmen

3.1 Angehörige haben sich von einem Sterbenden.

Wenn ein Mensch stirbt, haben sich die Angehörigen, Freunde und Bekannte von diesem **einen** Sterbenden zu verabschieden. Wenn dieser Mensch bereits verstorben ist, haben sich die Hinterbliebenen von **einem** Toten zu verabschieden..

Es ist in der Regel **eine** Person, von der man sich beim Sterben bzw. beim Tod zu verabschieden hat. Selten kommen aus einer Familie zwei oder mehr Menschen gleichzeitig zu Tod. Dies geschieht dann meist bei Unfällen² oder Naturkatastrophen.³

Im Laufe des Lebens steigt die Summe derer, von denen wir Abschied genommen haben. Doch gleichgültig wie hoch diese Summe ist, wir nahmen immer von einem Sterbenden bzw. einem Verstorbenen Abschied. Dieses Loslassen von geliebten Menschen kann als eine Einübung auf unser eigenes Sterben gesehen werden, wenn wir als Sterbende von allen und allem loslassen müssen.

3.2 Der Sterbende hat sich von allen Menschen zu verabschieden.

Wenn ein Mensch stirbt, hat er sich als Sterbender von **allen** Angehörigen, Freunden und Bekannten zu verabschieden.

Als Sterbender hat er sich von dieser Welt, und allem, was damit in Verbindung steht, zu verabschieden: von den Tieren und Pflanzen, von den Bergen und dem Meer, von den Hobbys und den Interessen, von den Lieblingsspeisen und Lieblingsgetränken, von der Lieblingsmusik und den Bildern.

„Das letzte Hemd hat keine Taschen“, sagt der Volksmund und drückt damit aus, dass kein Sterbender etwas aus dieser Welt in den Tod bzw. ins Jenseits mitnehmen kann.

Für Atheisten endet mit dem eigenen Tod die eigene Existenz. Es überlebt kein Bewusstsein und keine Seele den eigenen Tod. Der Körper zerfällt rasant. Für die Weiterlebenden ist man noch eine Zeit lang Erinnerung, bis auch diese erloschen ist.

Für Gläubige wechselt man vom Diesseits ins Jenseits, so wie man von einem Zimmer in ein anderes wechselt. Außer sich selbst, kann man dabei nichts mitnehmen. Man lässt alles zurück. Daher hat man sich als Sterbender von allem zu verabschieden, was zu dieser Welt gehört, auch von allen lieb-gewonnenen Menschen.

Sterbende haben sich von Allen und Allem zu verabschieden.

2 z.B. bei einem Flugzeugabsturz, beim Untergang eines Schiffes.

3 z.B. bei einem Tsunami, einem starken Erdbeben, einer Überschwemmung.

3.3 Der Sterbende stirbt den Tod, Lebende müssen damit leben.

Der Sterbende stirbt den Tod, ob langsam oder plötzlich. Wenn er tot ist, erreichen ihn weder Freuden noch Leiden. An dieser Welt nimmt kein Toter Anteil.

Religiöse Menschen glauben, dass es ein Jenseits gibt, in dem die Toten in irgendeiner Art und Weise (ewig) weiterleben. Dies ist jedoch reine Glaubenssache. Im naturwissenschaftlichen Sinn kann das Weiterleben im Jenseits⁴ weder bewiesen noch widerlegt werden.

Lebende müssen mit dem Tod ihres geliebten Menschen weiterleben.

⁴ Es gibt kein „nach dem Tod“, wie es umgangssprachlich oft heißt, denn nach dem Tod würde heißen, dass der Tote seinen Zustand des Tot-seins verlassen hat und wieder ins Leben zurückgekehrt ist. Da dies nicht der Fall ist, muss es „im Tod“ heißen.

4 Der Tod ist gewiss.

mors certa est hora incerta

(Der Tod ist gewiss, die Stunde ungewiss.)

Den [Tod](#) können wir nur als Lebende aus dem Leben heraus betrachten. Tote können den Tod nicht mehr betrachten. Daher können wir nur sagen: „mors certa est hora incerta“. o

Der Tod des Lebendigen

Alles Lebendige stirbt irgendwann einmal. Nichts Lebendiges entkommt den Tod. Selbst die Einzeller, die sich durch Zellteilung vermehren und dadurch von einigen Buchautoren als unsterblich angesehen werden, sterben spätestens in 3-4 Mrd. Jahren. Bis dahin hat unsere Sonne ihren Wasserstoffvorrat weitestgehend aufgebraucht. Dadurch bläht sie sich so stark auf, das sie Merkur und Venus verschlucken wird. Auf der Erde werden Temperaturen von über 1.000°C erwartet. Damit ist auch der letzte Tropfen im Meer verdampft. Auf der Erde wird dann Leben völlig unmöglich. Damit stirbt auch der letzte Einzeller auf der Erde.

Der Tod ist ein unerklärbares Faktum

Wir können den Sterbeprozess analysieren und den Tod feststellen, aber was der Tod für das jeweilige Individuum bedeutet, wissen wir nicht. Erst wenn wir selbst tot sind, kennen wir den Tod, aber davon können wir keinem Lebenden berichten.

Wenn es ein Leben nach dem Tod gibt, stellt sich die Frage: Gab es für uns auch ein Leben vor unserer Zeugung? Wir können uns jedenfalls daran nicht erinnern. Werden wir uns dann an dieses Leben auf der Erde erinnern, wenn wir tot sind? Wechseln wir mit Zeugung und Tod nur von einem Zimmer (Lebensraum) in ein anderes Zimmer und verlieren dabei unsere ganze Erinnerung an das vorausgegangene Leben? Diese und andere Fragen stellen sich im Zusammenhang von Tod. Niemand vermag uns hierauf im naturwissenschaftlichen Sinn eine Antwort zu geben. Als Religiöse können wir nur sagen, ich glaube ...

*Wir können uns im Leben um Vieles drücken,
aber am eigenen Tod kommt niemand vorbei.*

Der Tod der Sterne

Auch bei den Sternen spricht man von „Sternengeburt“ und „Sternentod“, denn auch sie unterliegen dem Prozess der Entstehung, des Seins und des Todes. Bei unserer Sonne, einem Zwergstern (Gelber Zwerg), der sich im Entwicklungsstadium der Hauptreihe befindet, hat sie vor rund 4,57 Mrd. Jahren mit der Kernfusion begonnen. Seither hat sie rund die Hälfte ihres Wasserstoffvorrats aufgebraucht. In 3-4 Mrd. Jahren wird sie sich zu einem roten Riesen aufblähen, um dann in ihrem Alter noch viele Mrd. Jahre als Weißer Zwerg zu leuchten. Schließlich wird sie als Schwarzer Zwerg enden, der keine Strahlung mehr abgibt.

Der Tod des Universums

Auch unser Universum wird in 10^{50} bis 10^{1000} Jahren seinen Tod finden. Darin sind sich die Astronomen einig. Uneins sind sie über den Zustand des Todes. Die ersten drei Hypothesen werden diskutiert:

1. Big Freeze

Das Universum dehnt sich immer weiter aus und erkaltet immer mehr. Der Endzustand ist ein großer, finsterer Raum mit etwas Materie und einer Temperatur von 0 Kelvin. Diesen Wärmetod des Universums hat schon Rudolf Clausius bereits im Jahr 1867 postuliert.

2. Big Crunch

Das Universum dehnt sich zu einer maximalen Größe aus. Dabei verlangsamt sich die Ausdehnung, um wieder ins Meer zurückzukehren. So würde das Universum sich durch die Gravitation wieder zusammenziehen. Ein neuer Urknall wäre dann die Folge.

Der Vorstellung eines pulsierenden Universums muss jedoch eine Absage erteilt werden, da sich das Universum beschleunigt ausdehnt. Damit ist die Fliehkraft größer als die Gravitation, die das Universum zusammenhält

3. Big Rip

Das Universum dehnt sich immer schneller aus. Dabei werden letztlich alle Elementarteilchen zerrissen. Jenseits dieser „Wand“ löst sich die Materie einfach auf.

4. Schwarze Löcher

Schon beim Big Freeze werden die Schwarzen Löcher in die Hypothese mit einbezogen, die durch die Hawking-Strahlung am Ende des Universums nach etwa 10^{1000} Jahren zerstrahlt sind.

In der Ära der Schwarzen Löcher ist auch ein anderes Ende des Universums vorstellbar: Durch die Gravitation ziehen sich die Schwarzen Löcher gegenseitig an und verschmelzen schließlich zu einem einzigen gewaltigen Schwarzen Loch. Damit könnte eine kritische Masse überschritten werden, die schließlich zu einem neuen Urknall führt.

Die Menschheit wird den Tod des Universums nicht erleben. Es ist jedoch für die Naturwissenschaftler klar, dass auch das Universum einen Tod erleiden wird. Damit lässt sich sagen:

Für alles Seiende steht der je eigene Tod an. Nichts, noch nicht einmal das Universum, wird ewig bestehen.

Der Tod als Normalzustand

Blickt man in die Natur und das Universum, so stellt man fest, dass der Tod der Normalzustand ist. Leben ist eine zeitlich befristete Sonderform, die sich vom Tod abhebt, die aber wieder in den Tod zurückfällt. Es ist nur eine Frage der Zeit.

Wir stellen nicht nur auf der Erde Leben fest, sondern zumindest Grundformen des Lebens auch auf Asteroiden und Kometen. Es dürfte nur eine Frage der Zeit sein, dass wir auch auf Exoplaneten Grundbausteine von Leben feststellen können.

Ob auf der Erde oder in der Erde, ob im Wasser oder in der Luft, ob in den Gewässern oder in der Tiefsee, ob in der Wüste oder auf den Polkappen, überall stoßen wir auf Leben. Selbst in Kernreaktoren wurde Leben gefunden. Extremophile werden dort angefounden, wo man zunächst kein Leben vermutet hat, weil dieser Lebensraum für die meisten Lebewesen als lebensfeindlich angesehen wurde.

Es ist davon auszugehen, dass wir auch im Universum auf Leben stoßen werden, auch wenn es sich hierbei meist um Mikroorganismen und einfache Lebewesen handeln wird.

Doch all dieses Leben ist ein zeitlich begrenztes Erheben vom Tod, das wieder in den Tod zurückfallen wird. Daher ist der Tod der Grundzustand, von dem sich das Leben nur zeitlich befristet abhebt.

5 Der Tod ist ein dem Leben entgegengesetzter Zustand.

Damit gibt es nur diese beiden Zustände, ohne fließenden Übergang. Wie ein Schalter nur die Zustände „Ein“ und „Aus“ kennt, so gibt es nur die Zustände „Leben“ oder „Tod“. Das Sterben gehört noch zum Leben. Es findet seinen Abschluss mit dem Tod.

Statistische Untersuchung

Für eine Metaanalyse unter 1.009 Hochschulschriften⁵ mit „Hirntod“ oder „hirntot“ im Text wurden 375 verschiedene Adjektive zum „Tod“ gezählt.

<i>Erklärung</i>	<i>Anzahl</i>	<i>%</i>
sinnvolles Adjektiv	97	25,9
offener Sinn – es kann darüber diskutiert werden	96	25,6
unsinniges Adjektiv	68	18,1
verstößt gegen 5. Axiom: Trennung von Leben und Tod	104	27,7
verstößt gegen 6. Axiom: Irreversibilität des Todes	10	2,7

Tab. 2 – Auswertung der Adjektive (Klaus Schäfer: für hirntot erklärt)

Das Ergebnis ist sehr ernüchternd:

- Bei 97 Adjektiven ist die Verbindung zum Tod sinnvoll, so z.B. „ein plötzlicher Tod“.
- Bei 96 Adjektiven kann über die Verwendung mit „Tod“ gestritten werden, bzw. bedarf einer Erklärung, z.B. „der anthropogene Tod“.
- Bei 68 Adjektiven ist die Verbindung mit „Tod“ unsinnig, so z.B. „der berühmte Tod.“
- Bei 104 Adjektiven verstößt die Verwendung des Adjektivs in Verbindung mit „Tod“ gegen das 5. Axiom, z.B. „ein schmerzloser Tod“.

Hierbei wurden alle Adjektive zugeordnet, die für das Sterben passend gewesen wären, aber für den Tod unpassend sind. Zu diesem Beispiel: Der Tod ist immer schmerzlos. Tote können keine Schmerzen empfinden, auch Hirntote nicht. Es müsste daher hier in korrekter Weise „ein schmerzloses Sterben“ heißen. Damit wäre die Zuordnung von Adjektiv und Substantiv korrekt.

⁵ Habilitationen, Dissertationen, Master- und Bachelorarbeiten.

- Bei 10 Adjektiven verstößt die Verwendung des Adjektivs in Verbindung mit „Tod“ gegen das 6. Axiom, z.B. „der endgültige Tod“. Der Tod ist immer endgültig oder es ist kein Tod.

Es ist erschreckend, festzustellen, dass selbst in deutschsprachigen Hochschulschriften mit „Hirntod“ oder „hirntot“ im Text 27,7% der in Verbindung mit „Tod“ verwendeten Adjektive gegen das 5. Axiom verstoßen. Dies macht deutlich, wie wenig dieses Axiom selbst in der wissenschaftlichen Literatur beachtet wird.

Der Tod als Zustand

In der Ikonographie wird der Tod meist als Sensenmann dargestellt, der die Menschen wie Gras massenweise niedermäht, d.h. tötet. Damit entsteht der Eindruck, dass der Tod der Übergang oder der Auslöser des Übergangs vom Leben zum Tod sei.

Diese Sichtweise ist falsch, denn der Tote bleibt tot. Der Tod benennt somit nicht den Übergang vom Leben zum Tod, sondern den irreversiblen Zustand des Todes, der mit dem Eintritt des Todes beginnt.

6 Der Tod ist ein irreversibler Zustand.

Der Tod ist ein irreversibler (unumkehrbarer) Zustand oder es ist kein Tod. Es kam kein Toter je wieder ins Leben zurück, abgesehen von Geschichten aus der Mythologie und der Theologie. Wer tot ist, bleibt tot.

Wie oben genannte Untersuchung zeigt, verstoßen in Hochschulschriften mit „Hirntod“ oder „hirntot“ im Text 2,7% der im Zusammenhang von „Tod“ verwendeten Adjektive mit dieser Verbindung gegen das 6. Axiom.

Man kann nur einmal sterben.

Wer gestorben ist, wird nie wieder lebendig. Daher kann man nur einmal sterben.

Das Weiterleben nach dem Tod – ob als ewiges Leben oder in der Form der Wiedergeburt (Reinkarnation) -, kann im naturwissenschaftlichen Sinn weder bewiesen noch widerlegt werden. Es ist eine reine Glaubensauffassung und gehört somit in den Bereich der Religion. Im naturwissenschaftlichen Sinn bleiben Tote tot.

Der Reanimationsversuch

Genährt wird diese Verletzung des 6. Axioms durch den Begriff „Wiederbelebung“. Selbst einige Ärzte sehen einen erfolgreichen Reanimationsversuch als ein Zurückholen eines Toten ins Leben. Mit dieser Auffassung verstoßen sie gegen das 6. Axiom.

Ein Reanimationsversuch stellt keinen Versuch dar, einen Toten ins Leben zurück zu holen. Dies machen diese beiden Aussagen deutlich, bei denen die Ausgangslage immer gleich ist. Es wird jemand mit Herz- und Atemstillstand aufgefunden. Ist er tot oder lebt er noch? Es gibt nur 2 Möglichkeiten, um diese Frage sicher zu beantworten:

- Man wartet die nächsten 30 Minuten untätig ab.

Wenn das Herz bei Temperaturen um 20°C über 30 Minuten nicht geschlagen hat, und der Bewusstlose keine medizinische Hilfe erhalten hat, lässt sich das Herz bei einem Erwachsenen nicht mehr zum selbstständigen Schlagen anregen.

Nach weiteren Minuten sind die sicheren Todeszeichen – Totenflecken und Totenstarre – zu erkennen. Damit ist klar: Dieser Mensch ist verstorben.

- Man beginnt mit einem Reanimationsversuch.

Beim Reanimationsversuch steht die Herzdruckmassage im Vordergrund. Damit wird das Blut durch den Körper gepumpt. Das Gehirn ist gegenüber Nichtdurchblutung (Ischämie) sehr empfindlich. Bereits 10 Minuten ohne Durchblutung des Gehirns führen zu irreversiblen Hirnschaden. Mit jeder weiteren Minute des zerebralen Kreislaufstillstands wächst die Gefahr, dass dieser Mensch den Hirntod stirbt.

Beim Reanimationsversuch gibt es 3 mögliche Ausgänge:

1. Erfolgreicher Reanimationsversuch

Das Herz des Bewusstlosen beginnt wieder zu schlagen. Der Mensch erlangt wieder das Bewusstsein und kann ohne körperliche oder geistige Einschränkungen weiterleben; oder er kann mit geringen bis massiven körperlichen und/oder geistigen Einschränkungen weiterleben.

2. Hirntod

Das Herz konnte zwar durch den Reanimationsversuch zum selbstständigen Schlagen angeregt werden, aber das Gehirn nahm so großen Schaden, dass in der Klinik trotz aller Gegenmaßnahmen – z.B. Abkühlung des ganzen Körpers für 24 Stunden auf 33°C (künstliche Hypothermie) – schließlich der Hirntod festgestellt wird. Damit ist an diesem Patienten der Tod des Menschen festgestellt.

3. Erfolgloser Reanimationsversuch

Bei einem außerklinischen Reanimationsversuch bei normaler Umgebungstemperatur von ca. 20°C sollte bei einem Erwachsenen binnen 30 Minuten Herzdruckmassage und künstlicher Beatmung das Herz wieder selbstständig schlagen. Wurde der selbstständige Herzschlag binnen dieses Zeitfensters nicht erreicht, wird der Reanimationsversuch als erfolglos abgebrochen. Datum und Uhrzeit des Abbruchs werden als Todeszeitpunkt festgehalten.

Manchmal kommt es vor, dass das Herz kurz selbstständig schlägt, dann aber wieder stehen bleibt. Mit jedem selbstständigen Herzschlag mit anschließendem Herzstillstand verlängern sich die 30 Minuten Reanimationsversuch. Manchmal erreicht man später einen stabilen selbstständigen Herzschlag, Manchmal wird solch ein Patient unter Reanimationsbedingungen in eine Klinik gebracht. Der Ausgang ist ungewiss, endet aber meist mit dem Tod.

Unter den Rettungssanitätern gilt der den Grundsatz:

Niemand ist tot, bis er warm und tot ist.

Dieser Grundsatz fußt auf der Erfahrung, dass ein Mensch in der Kälte erstaunlich lange überleben kann. So konnten z.B. im Winter Lawinenopfer selbst nach mehreren Stunden der Verschüttung im Schnee noch erfolgreich reanimiert werden. Die Starre seines Körpers darf dann nicht als Totenstarre interpretiert werden. Sie ist Kältestarre. Der Mensch kann selbst nach Stunden noch erfolgreich ins Leben zurückgeholt werden.

Diese Bewusstlosen mit Herz- und Atemstillstand weisen mehr Zeichen des Todes als des Lebens auf. Daher werden sie leicht dem Bereich des Todes zugeschrieben. Doch damit verstößt diese Zuschreibung gegen das 6. Axiom, dass der Tod irreversibel ist. Wo befinden sie sich, wenn nicht im Tod? Dem Leben können sie unter diesen Bedingungen schwerlich zugeschrieben werden.

„Reanimation“, „Wiederbelebung“, wieder „ins Leben zurückholen“, das sind unsere Begriffe. Aus welchem Zustand werden diese Menschen ins Leben zurückgeholt? - Hierzu gibt es nur eine Antwort: Sie befinden sich in einem unklaren Zustand.

Ihr Zustand ist so lebensbedrohlich, dass sie in wenigen Minuten tot sind, wenn sie nicht sofort einen Reanimationsversuch erfahren. Der Reanimationsversuch dient nicht nur der Rettung des Lebens (erfolgreicher Reanimationsversuch), sondern auch der Todesfeststellung (bei einem erfolglosen Reanimationsversuch).

Anhand des Reanimationsversuches wird deutlich, dass ein Mensch so lange als lebend zu gelten hat, bis sein Tod durch einen Arzt festgestellt (9. Axiom) oder – wenn der Leichnam fehlt, der Mensch verschollen ist – durch einen Richter beim zuständigen Amtsgericht für tot erklärt wurde (10. Axiom).⁶

6 Kein Richter kann hierbei aus sich heraus tätig werden. Die nächsten Angehörigen müssen für eine Todeserklärung beim zuständigen Amtsgericht einen entsprechenden Antrag stellen.

Symmetrie zum Hirntod

Einige Kritiker des Hirntodkonzeptes (Hirntod = Tod des Menschen) verweisen auf eine Symmetrie zum Anfang des Lebens. Diese Kritiker argumentieren damit: Wenn ein Hirntoter wegen seines toten Gehirns als toter Mensch angesehen wird, muss ein Embryo bis zur Ausbildung des Gehirns (ca. in der 8. Schwangerschaftswoche) als tot angesehen werden.

Diese Kritiker übersehen bei ihrer Argumentation das 6. Axiom über den Tod: Während beim Hirntoten der Zustand unveränderlich ist, verändert sich der Zustand beim Embryo ständig. Daher muss der Embryo auch schon bis zur Ausbildung des Gehirns als lebend angesehen werden.

Die Irreversibilität des Todes und ein Wasserfall

In einem Fluss können wir in alle Richtungen schwimmen, so lange die Strömung nicht größer ist als unsere Schwimm-Geschwindigkeit. Nimmt die Strömung zu, können wir nicht mehr gegen die Strömung anschwimmen. Wir können nur noch schräg zum Ufer schwimmen.

Nimmt die Strömung vor einem Wasserfall weiter zu, werden wir dem Wasserfall nicht mehr entkommen. Hier beginnt sozusagen der unaufhaltsame Sterbeprozess. Wir sind zwar noch am Leben, aber wir entkommen nicht mehr dem Tod.

Wenn wir die Klippen erreicht haben, schwimmen wir nicht mehr, sondern fallen. Der Begleiter am Ufer konnte uns noch bis zu den Klippen des Wasserfalls begleiten, danach sind wir weg. Über unseren weiteren Lebensweg kann er keine Aussagen machen. Wir sind tot.

Die Irreversibilität des Todes und Schwarze Löcher

Die Irreversibilität des Todes kann sehr gut anhand von Schwarzen Löchern im Universum beschrieben werden. Schwarze Löcher sind das Überbleibsel von großen Sternen nach einer Supernova, wenn dieser Rest mehr als 3 Sonnenmassen beträgt.⁷ Dann kollabiert dieses Überbleibsel zu einem Schwarzen Loch.

⁷ Ein Schwarzes Loch kann auch entstehen, wenn ein Neutronenstern durch Zuwachs von Materie schwerer als 3 Sonnenmassen wird. Dann kollabiert dieser zu einem Schwarzen Loch.
- Ein Neutronenstern ist das Überbleibsel einer Supernova mit einer Restmasse von weniger als 3 Sonnenmassen.

Schwarze Löcher besitzen eine so starke Gravitation, dass ihnen nichts entkommen kann, noch nicht einmal Licht. Kommen Planeten oder Sonnen ihnen zu nahe, werden diese von ihnen zerrissen und verschluckt. Von ihnen ist in der [Akkretionsscheibe](#) um das Schwarze Loch noch ein helles Aufleuchten zu sehen, bevor sie ab dem [Ereignishorizont](#) in das Schwarze Loch verschwinden.

Die Akkretionsscheibe kann mit dem Sterben eines Menschen verglichen werden. Durch die gesamte Phase des Sterbens kann ein Mensch begleitet werden. Mit Eintritt des Individualtods (Verlassen des Ereignishorizonts) ist keine Sterbebegleitung mehr möglich, denn der Mensch ist jetzt tot.

7 Das Wesen des Todes

7.1 Der Tod kennt keine Auszeit.

Der Tod kennt keine Auszeit. Kein Lebewesen ist vor dem eigenen Tod sicher, zu keiner Zeit und an keinem Ort. Der Tod ist unser ständiger Begleiter, wie unser Schatten. Wir werden nur dadurch los, indem wir in den Schatten gehen. So entkommen wir dem Tod nur im Tod. Denn wer tot ist, kann nicht sterben (1. Axiom).

So lange wir am Leben sind, sind wir nie vor dem Tod sicher. Dies wird uns besonders dann bewusst, wenn der Tod bei Situationen eintrat, bei denen wir es nicht erwartet haben, so z.B. wenn ein Kind verstorben ist,⁸ wenn ein bisher gesunder Mensch verstorben ist⁹ oder wenn der Tod völlig unerwartet eintrat.¹⁰

7.2 Der Tod ist der große Wandler.

Der Tod ist der große Wandler, was wir sprachlich auch entsprechend ausdrücken:

Lebende	Tote
Menschen	Leichen
Patienten	Verstorbene
Angehörige	Hinterbliebene
Ehefrau	Witwe
Ehemann	Witwer
Kind	Waise
Erleben	Erinnerung

Tab. 3 Der Tod als der große Wandler

Aristoteles (384-322 v.C.) definierte den Menschen als Vernunftwesen (zoon logon echon). Boethius (480-526) definierte die Person als individuelle Substanz einer geistigen Natur (naturae rationabilis individua substantia).

Toten – auch Hirntoten – fehlt mit dem Eintritt des Todes die substanzielle Grundlage für Vernunft und für Geist. Daher kann bei Toten nicht mehr von einem Menschen gesprochen werden. Nach dem Eintritt des Todes ist es ein menschlicher Leichnam. Menschen gibt es nur lebend.

⁸ Z.B. durch einen Unfall.

⁹ Z.B. durch einen tödlichen Herzinfarkt, durch eine tödliche Hirnblutung.

¹⁰ Z.B. verstirbt während der Feier ein Mensch plötzlich.

Ein Patient ist ein körperlich oder seelisch kranker oder verletzter Mensch, der sich in medizinischer (ärztlicher und/oder pflegerischer) Behandlung befindet. Mit dem Abschluss seiner Genesung (Genesener) oder dem Abschluss seines Sterbens (Verstorbener) verliert er den Zustand „Patient“. Damit gibt es Patienten nur lebend.

Es gibt somit weder „tote Menschen“ noch „tote Patienten“. Es lässt sich jedoch sagen, dass der Mensch oder der Patient „verstorben“ ist, da dieses Ereignis in der Vergangenheit liegt und abgeschlossen ist. Die Aussage, der „tote Mensch“ bzw. der „tote Patient“ bezieht sich jedoch auf die Gegenwart und ist damit falsch.

7.3 Der Tod ist der große Gleichmacher.

Der Tod ist der große Gleichmacher. Er ebnet alle Unterschiede zwischen armen und reichen Menschen, zwischen jungen und alten Menschen, zwischen gesunden und kranken Menschen ein. Im Tod sind alle tot.

7.4 Der Tod ist ein großer Lehrmeister.

Wenn es keinen Tod gäbe, könnten wir unser Leben nicht schätzen. Wir würden das Leben als selbstverständliche Gegebenheit hinnehmen und wüssten es nicht zu schätzen. Wir müssten das Leben auch nicht schützen, da es nicht durch den Tod bedroht wäre.

Da es den Tod gibt, können wir das Leben schätzen, seinen Ursprung erforschen und uns bemühen, das Leben für alle Menschen – auch für zukünftige Generationen! - lebenswert zu machen.

Der Tod lehrt uns, dass das Leben schützenswert ist. Es gibt Berufe, die sich in ganz besonderer Weise dem Leben einzelner Menschen widmen: Rettungskräfte,¹¹ Notfallsanitäter, Ärzte und Pflegekräfte.

Der Gesetzgeber schafft den gesellschaftlichen Rahmen, dass jedes Leben schützenswert ist, auch das Leben von Straftätern.

Der Hunger macht das Brot so wertvoll.

Der Durst macht das Wasser so wertvoll.

Der Tod macht das Leben so wertvoll.

¹¹ Feuerwehr, Wasserwacht, Bergwacht, ...

8 Es gibt nur eine Definition des Todes.

Für den Tod eines Individuums gibt es nur eine Definition, den Individualtod. Dies gilt ebenso für den Menschen. Auch wenn es sinnvolle Wortverbindungen¹² mit „Tod“ gibt, so gibt es immer nur einen Tod: den Individualtod

Es gibt verschiedene Möglichkeiten der Todesfeststellung

Obwohl es nur eine Definition des Todes gibt, gibt es verschiedene Möglichkeiten, den Tod des Individuums festzustellen. Dies erfolgt bei höheren Lebewesen über die sicheren Todeszeichen, die da sind:

- Totenstarre
- Totenflecke
- Hirntod
- erfolgloser Reanimationsversuch
- mit dem Leben unvereinbare Verletzung¹³
- Verwesung

Verwendung von „Tod“ und „tot“

„Tod“ und seine sinnvoll Wortverbindungen sowie „tot“ sollte nur dort verwendet werden, wo der Arzt den Tod festgestellt hat. Jede andere Verwendung ist irreführend¹⁴ und kann zu schwerwiegenden Missverständnissen führen.¹⁵

12 Sinnvolle Wortverbindungen mit „Tod“ sind „Hirntod“, „Herztod“ und „Individualtod“. Unsinnige Wortverbindungen sind: „Scheintod“, „klinisch tot“. Begründung: Wo „Tod“ bzw. „tot“ verwendet wird, sollte auch „Tod“ bzw. „tot“ vorliegen.

13 Zum Beispiel, wenn der Kopf vom Rumpf getrennt wurde.

14 Selbst bei einem Menschen mit einem Kopfschuss ist es möglich, dass dieser noch lebt. Es gibt auch Menschen, die einen Kopfschuss überlebt haben. Der wohl bekannteste Fall hiervon ist [Phineas Gage](#). Am 13.09.1848 schoss dem damals 25-Jährigen bei einer Explosion eine Eisenstange durch den Kopf. Er überlebte den Unfall und starb am 21.05.1860.

15 Im März 2018 zog sich der 13-jährige [Trenton McKinley](#) ein schweres Schädelhirntrauma mit mehreren Schädelfrakturen zu. In der Klinik erhielt er zwei Notoperationen und erlitt einen Herzstillstand. Es folgten in den nächsten Wochen noch drei weitere Herzstillstände. Nach der 4. Reanimation im Mai 2018 sagten die Ärzte, dass Trenton keine Hirnreaktionen zeigen würde. Sie waren sich sicher, dass er hirntot sei und fragten daher die Eltern, ob sie seine Organe entnehmen können. Die Eltern stimmten zu. Bei der Hirntoddiagnostik konnte jedoch ein EEG abgeleitet werden. Damit war der Verdacht auf Hirntod widerlegt. In den Medien – auch in Deutschland! - wurde angegeben, dass Trenton McKinley aus dem Hirntod wieder ins Leben zurückgekommen sei. Trenton McKinley war aber nie hirntot.

9 Die Todesfeststellung ist Aufgabe eines Arztes.

9.1 Die Todesfeststellung ist gesetzliche Aufgabe des Arztes

Zur Feststellung des Todes eines Menschen ist entsprechend dem Bestattungsgesetz jeder Arzt verpflichtet. Diese exklusive Verpflichtung ist in den Bestattungsgesetzen aller 16 Bundesländer verankert.

Den Tod eines Menschen festzustellen, ist Aufgabe des Arztes. Es ist die letzte Pflicht, die er gegenüber dem verstorbenen Patienten hat. - Ärzte stellen anhand des vorliegenden Leichnams immer den Tod fest, nur Richter erklären für tot.

9.2 Der Tod ist an der Summe einzelner Zeichen zu erkennen.

Der Tod ist nur an der Summe verschiedener sicherer Todeszeichen zu erkennen, einzige Ausnahme ist eine mit dem Leben unvereinbare Verletzung.¹⁶ Selbst Fäulnis für sich alleine ist kein sicheres Todeszeichen. So gibt es z.B. Menschen, denen Gliedmaßen (meist die Füße) abfaulen, wobei diese Menschen noch sehr lebendig sind.

9.3 Der Tod kann nur nach seinem Eintritt festgestellt werden.

Es kann der Tod nur nach seinem Eintritt festgestellt werden. Dies wird deutlich an einem Sterben mit Schnappatmung. Nach einer sehr langen Atempause meint man, dass dies der letzte Atemzug war, doch dann kommt doch noch ein Atemzug und zeigt an, dass das Sterben noch nicht zu Ende ist. Erst wenn kein Atemzug und Herzschlag festgestellt werden kann und keiner mehr kommen wird, gilt der Tod als eingetreten.

Nur wenn sicher gesagt werden kann, dass dies der letzte Herzschlag war, gilt der Tod als eingetreten. Man kann zwar die Uhrzeit des letzten festgestellten Herzschlages angeben, aber dies liegt dann in der Vergangenheit.

Nie kann man sagen, „Dies ist der letzte Herzschlag.“, sondern immer nur, „Dies war der letzte Herzschlag.“ Daher kann der Tod nur nach seinem Eintritt festgestellt werden.

9.4 Mit der Feststellung des Todes endet die Behandlungspflicht des Arztes.

Mit der Feststellung des Todes endet die Behandlungspflicht des Arztes. Dies wird beim Hirntod deutlich: Wenn dieser festgestellt ist, hat der Arzt – bis auf die beiden unten genannten Fälle - die Behandlung zu beenden, auch wenn die Hinterbliebenen die Fortsetzung der Therapie fordern.

¹⁶ Z.B. wenn Kopf und Rumpf getrennt wurden.

Mit der Feststellung des Todes erlischt das Versicherungsverhältnis zwischen Krankenkasse und Patient. Damit zahlt die Krankenkasse keine Weiterbehandlung von Hirntoten, es sei denn:

- Der Hirntote wird Organspender.

Wenn gesunde Organe und die Zustimmung zur Organentnahme vorliegen, wird der Hirntote bis zur Organspende intensivmedizinisch weiterbehandelt. Diese Kosten tragen die Krankenkassen der Organempfänger. - Bei dieser Weiterbehandlung geht es um das Leben der Organempfänger.

- Die Hirntote ist schwanger.

Wenn eine Schwangerschaft vorliegt, wird bis zur Geburt des Kindes die intensivmedizinische Behandlung fortgesetzt. Die Kosten trägt die Krankenversicherung der Hirntoten. - Bei dieser Weiterbehandlung geht es um das Leben des ungeborenen Kindes.

10 Eine Todeserklärung ist Aufgabe eines Richters.

Wenn kein Leichnam vorliegt, man aber vom Tod eines Menschen ausgehen muss (z.B. über dem Meer mit dem Flugzeug abgestürzt), können die Hinterbliebenen beim zuständigen Amtsgericht eine Todeserklärung beantragen. Entsprechend dem Verschollenengesetz kann dann ein Richter einen Menschen für tot erklären. Damit ist dieser Verschollene juristisch tot, auch wenn kein Leichnam vorliegt.

Mit dieser Todeserklärung werden alle Maßnahmen wirksam, die beim Tod eines Menschen wirksam werden, u.a.:

- Das Testament kann eröffnet werden.
- Witwen bzw. Witwer können wieder heiraten.
- Witwen und Witwer beziehen eine Witwen- bzw. Witwenrente.

Der selbst in der Fachliteratur und in wissenschaftlichen Arbeiten vorkommende Ausdruck – in der Presse eine Standardformulierung –, dass jemand „für hirntot erklärt“ wurde, ist Nonsens, da beim Hirntod immer ein Leichnam vorliegt, an dem der Arzt den Hirntod **feststellt**. Eine **Todeserklärung** hingegen erfolgt nur, wenn kein Leichnam vorliegt. Dies ist jedoch bei Hirntod unzutreffend.

Mit dem Ausdruck „für hirntot erklärt“ werden zwei Wörter zusammengebracht, die nicht zusammengehören¹⁷, so wie ein „quadratischer Kreis“ oder ein „rundes Dreieck“ oder ein „flacher Turm“.

¹⁷ „hirntot“ = es liegt ein untersuchbarer Körper vor
„erklärt“ (Todeserklärung) = es liegt kein untersuchbarer Körper vor.

11 Anhang

11.1 Päpstliche Akademie der Wissenschaften

Die Päpstliche Akademie der Wissenschaften (PAS) hat sich in den Jahren 1985, 1989, 2006 und 2012 mit der Frage beschäftigt, ob der Hirntod mit dem Tod des Menschen gleichzusetzen sei. In allen diesen Abschlussdokumenten wird diese Frage eindeutig bejaht.

Die „[Scripta Varia 110](#)“ ist das 552-seitige Abschlusspapier der PAS aus der Sitzung des Jahres 2006. Die „[Extra Series 31](#)“ ist hiervon eine 56-seitige Kurzfassung, Darin werden auf den Seiten 5 bis 13 die gängigen Argumente gegen die Gleichsetzung von Hirntod und Tod des Menschen entkräftet, u..a. diese:

- Der Begriff „Hirntod“ wurde eingeführt, um auf ein neues Kriterium für die Feststellung des Todes hinzuweisen.
- Hirntod ist kein Synonym für Tod, bedeutet nicht Tod oder ist nicht gleichbedeutend mit Tod, sondern „ist“ der Tod.
- Die Technologie kann die Organe eines Hirntoten für einen bestimmten Zeitraum, in der Regel nur für Stunden oder Tage konservieren, selten länger. Dennoch ist dieses Individuum tot.
- Der Hirntod und der Tod des Individuums finden als Ende eines unaufhaltsamen Prozesses statt.
- Regierungen sollten sicherstellen, dass angemessene Ressourcen, fachliche Kompetenz und gesetzgeberische Maßnahmen für die Feststellung des Hirntods geschaffen werden
- Die Autoren kamen zu dem Schluss, dass die Genauigkeit der Diagnose des Hirntodes anhand etablierter medizinischer Kriterien 100% betrug.
- Wenn die Kriterien des Hirntodes richtig angewendet werden und die neurologische Untersuchung von einem erfahrenen Arzt korrekt durchgeführt wird, kann die volle Zuverlässigkeit erreicht werden.
- Die Geschichte der Wissenschaft und der Medizin enthält viele Entdeckungen, die unseren Wahrnehmungen widersprechen und kontraintuitiv erscheinen (z.B. heliozentrisches Weltbild, Hirntod).

- Wie sich bei den Diskussionen der Sitzung herausgestellt hat, ist das Kriterium des Hirntods auf philosophischer und theologischer Ebene mit einer nicht-funktionalistischen Sichtweise des Menschen vereinbar. Augustinus selbst, der das Gehirn sicherlich nicht mit dem Geist oder der Seele identifiziert hat, konnte sagen, dass sich die Seele vom Körper trennt, wenn "das Gehirn, von dem der Körper regiert wird, versagt".
- Aus klinischer Sicht ist sich fast die gesamte medizinische Fachwelt einig, dass der Begriff Hirntod als Tod nicht einem anderen Zweck dienen sollte (insbesondere: Organtransplantation).
- Die meisten Argumente gegen das Hirntodkonzept sind nicht nachhaltig und stellen falsche Ablenkungen dar, wenn sie aus neurologischer Sicht betrachtet werden.
- Die Behauptungen, dass Apnoetests ein Risiko für den Patienten darstellen, sind weitgehend ungültig, wenn die Tests ordnungsgemäß durchgeführt werden.
- Schwangerschaften wurden bei hirntoten Müttern auf die Dauer übertragen. Diese Fälle sind außergewöhnlich und beziehen sich nicht auf potenziell reversible Erkrankungen, die sich vom Hirntod unterscheiden. Die Gebärmutter der Mutter und andere Organe werden als technisches Gefäß für die Schwangerschaft unterstützt, so wie das Herz oder die Nieren perfundiert gehalten werden. So ist es möglich, dass eine hirntote Person für einen bestimmten Zeitraum gebären kann, wenn sie mit einem Beatmungsgerät oder anderen Maßnahmen gewartet wird.
- Es ist nicht notwendig, dass jede einzelne Zelle im Schädel tot ist, um den Hirntod zu bestätigen.
- Wir müssen anerkennen, dass der Verlust der Zirkulation des Gehirns den Tod verursacht.
- Eine der Aufgaben von Ärzten im Allgemeinen und von Neurowissenschaftlern ist es, die Öffentlichkeit über Entdeckungen in diesem Bereich zu informieren. Was das Konzept betrifft, dass jeder Tod Hirntod ist, so mag diese Aufgabe schwierig sein, aber es ist unsere Pflicht, dieses Vorhaben fortzusetzen.

11.2 Deutsche Bischofskonferenz

Die Deutschen Bischofskonferenz (DBK) und der Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) brachten 1990 die gemeinsame Schrift „[Organtransplantationen](#)“ heraus. Darin heißt es auf Seite 10f:

Der Hirntod bedeutet ebenso wie der Herztod den Tod des Menschen. Mit dem Hirntod fehlt dem Menschen die unersetzbare und nicht wieder zu erlangende körperliche Grundlage für sein geistiges Dasein in dieser Welt. Der unter allen Lebewesen einzigartige menschliche Geist ist körperlich ausschließlich an das Gehirn gebunden. Ein hirntoter Mensch kann nie mehr eine Beobachtung oder Wahrnehmung machen, verarbeiten und beantworten, nie mehr einen Gedanken fassen, verfolgen und äußern, nie mehr eine Gefühlsregung empfinden und zeigen, nie mehr irgendetwas entscheiden. ... Hirntod bedeutet also etwas entscheidend anderes als nur eine bleibende Bewußtlosigkeit, die allein noch nicht den Tod des Menschen ausmacht.

Die Deutsche Bischofskonferenz brachte am 27.04.2015 die Arbeitshilfe "[Hirntod und Organspende](#)" heraus. Darin heißt es auf Seite 6:

Nach jetzigem Stand der Wissenschaft stellt das Hirntod-Kriterium im Sinne des Ganzhirntodes – sofern es in der Praxis ordnungsgemäß angewandt wird – das beste und sicherste Kriterium für die Feststellung des Todes eines Menschen dar, so dass potentielle Organspender zu Recht davon ausgehen können, dass sie zum Zeitpunkt der Organentnahme wirklich tot und nicht nur sterbend sind.

11.3 Benedikt XVI.

Papst Benedikt XVI. sagte am Ende seiner Rede am 07.11.2008 an die Teilnehmer des internationalen Kongresses zum Thema „[Ein Geschenk für das Leben. Überlegungen zur Organspende](#)“.

Der Königsweg, der zu befolgen ist, bis die Wissenschaft mögliche neue und fortschrittlichere Therapieformen entdeckt, wird die Bildung und Verbreitung eine Kultur der Solidarität sein müssen, die sich allen öffnet und niemanden ausschließt. Eine Organtransplantationsmedizin, die einer Ethik des Spendens entspricht, erfordert von seiten aller das Bemühen, jede mögliche Anstrengung in der Ausbildung und Information zu unternehmen, um so die Gewissen immer mehr für eine Problematik zu sensibilisieren, die direkt das Leben zahlreicher Personen betrifft. Es wird daher notwendig sein, Vorurteile und Mißverständnisse zu beseitigen, Mißtrauen und Ängste zu zerstreuen, um sie durch Gewißeheiten und Garantien zu ersetzen, um so in allen ein immer weiter verbreitetes Bewußtsein des großen Geschenks des Lebens zu ermöglichen